

Das Beste aus Thüringen.

**thuringer-allgemeine.de**

In Kooperation mit Ostthüringer Zeitung und Thüringische Landeszeitung.



## Kaum Fische in der Eller



Nur für wissenschaftliche Zwecke ist das Elektrofischen erlaubt. Thomas Schmidt (links) und Daniel Floride haben es gestern in der Eller und ihren Nebenbächen eingesetzt. Stichprobenartig erforschen sie den Bestand der Gewässer am Grünen Band im Eichsfeld. Fotos: Eckhard Jüngerl

**Was eigentlich verboten ist, war gestern am Grünen Band erlaubt: das Angeln in Bächen mit Gleichstrom. Die Aktion ist Teil des riesigen Projektes, bei dem Flora und Fauna am früheren Grenzstreifen komplett kartiert werden.**

Zwinge/Silkerode. Langsam staksen Thomas Schmidt und Daniel Floride durch das Flüsschen. Die Eller bei Brochthausen - gleich daneben liegt der Ort Zwinge - ist heute flach. Vielleicht 40 Zentimeter an den tiefsten Stellen.

Die Herren sind Gewässerökologen aus Kassel. Mit Käschern lesen sie Fische auf. Die fühlen sich vom elektrisch geladenen Netzing angelockt und geben ihr sicheres Versteck in Unterständen am Flussufer auf.

"Forelle, 20 bis 25" ruft Thomas Schmidt einer jungen Kollegin am Ufer zu. Mit einem Klemmbrett steht sie da und führt Strichliste. Forelle, über 20 Zentimeter groß, notiert sie damit in Kurzform.

Die Ausbeute der ersten zwei Stunden bleibt sehr mager. Vielleicht sechs Bachforellen, "alles eine Größe und extrem voll gefressen", ansonsten nur Groppen, wegen ihrer dicken Häupter auch Dickköpfe genannt. Die Aktivisten schauen etwas enttäuscht drein. Kein Gründling, kein Aal, keine Äsche - "die Eller ist fischarm", konstatiert der Wissenschaftler. Er wird es in einen Bericht schreiben, der an die Heinz-Sielmann-Stiftung geht.

### Heinz-Sielmann-Stiftung betreut das Grüne Band

Die betreut etwa 130 Kilometer des Grünen Bandes, jenes einmaligen Naturschutzprojektes, das sich der Flora und Fauna im alten Grenzgebiet widmet. Über Jahre und mit viel Geld vom Bund und von drei Bundesländern soll die Stiftung die gesamte Tier- und Pflanzenwelt auf dem Abschnitt vom Harz bis zur Werra erfassen - ein Mammutvorhaben.

Die Wildkatze haben die Naturschützer schon kartiert und herausgefunden, dass sie quasi flächendeckend verbreitet ist. Sie prüfen die Bestände an Fischottern,

Vögeln, Amphibien oder Fledermäusen (wir berichteten). Und nun eben auch die Fischarten im gesamten System von Rhume und Eller.

"Alle Ergebnisse werden wir ab Oktober genau analysieren", sagt Maria Schaaf, Projektreferentin für das Grüne Band. "Daraus können wir dann eventuelle Maßnahmen ableiten, um den Zustand zu verbessern."

Maria Schaaf steht an diesem Mittwoch ebenfalls am Rand der Eller und wartet darauf, dass die zwei Herren, die durch den Bach waten, Signale geben. Doch es bleibt bei ernüchternden Zahlen. Thomas Schmidt greift ins Flussbett und hebt eine Hand Schlamm heraus. "Daran liegt es. Sie sehen das braune Wasser, wo wir hindurchgingen. Matsch in diesem Umfang ist nicht gut für die Forellen. Die Eier mit dem Nachwuchs können sich nicht entwickeln, weil der Kies vollgestopft ist mit Lehm. Sie bekommen keinen Sauerstoff."

Einen Grund sieht der Ökologe im angrenzenden Acker. Von dem gebe es wohl zu viele Einträge in das Gewässer. Ändern könnte man dies beispielsweise mit einem breiteren Uferstreifen. Wenn der Landwirt damit einverstanden wäre.

Die Szenerie verfolgen auch zwei Angler. Sie können den Befund nicht ganz nachvollziehen. "Eigentlich gibt es hier einen guten Besatz", meint Rudolf Mecke. Vielleicht liegt es an der Unruhe am Fluss?

### Ursache für fischarme Eller noch nicht gefunden

Thomas Schmidt kann sich das nicht vorstellen. Jahrelang betreibt er das Geschäft. Die Fische würden, so meint er, derweil er mit dem Käscher vergeblich nach weiteren Tieren angelt, in die Unterstände fliehen und von dort ins Netz gehen. Nur hier ist es eben nicht so.

Die beiden Experten wollen heute etwa 500 Meter abgrasen. Allerdings nicht nur hier, sondern auch in den Nebenbächen: der Schmalau, dem Solbach, der Silke auf östlicher Seite.

Samstag kommen noch einmal die Eller an anderer Stelle, die Rhume sowie der Oberlauf der Eller in Zwinge an die Reihe. Vielleicht findet sich dort etwas mehr an Tierwelt.

Entfliehen kann dem Elektrokäscher kaum ein Fisch. Daher ist diese Art des Angelns verboten. "Missbräuchlich angewendet, könnten sie auf einen Schlag den Fluss leer machen", erklärt Thomas Schmidt. Eigens für das Forschungsvorhaben wurde das Elektrofischen gestattet. "Dafür müssen Sie dutzende Anträge ausfüllen."

Behutsam geht er mit der Technik um. In der Eller sind Stromimpulse gar nicht nötig. Es reicht der Gleichstrom der Anode, um Tiere zu locken. Sie werden nicht betäubt, können sofort weiterschwimmen, nachdem der Ruf "Groppe unter 10 oder Forelle 20 bis 25" ertönte.

Thomas Müller / 19.08.11 / TA

Z82B8U390207

